

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
Einzeln Nummern 10 —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Monatlich . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Monatlich . . . 9 —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Suberate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesener), Hasenstein & Vogler, R. Mosser; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmlch Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 185.

Sermannstadt, Sonntag den 11. August 1901.

117. Jahrgang.

Russisches Volksschulwesen.

Ueber den gegenwärtigen Stand des russischen Volksschulwesens gibt eine allgemeine Statistik der niederen und Elementarschulen, die im Jahre 1896 zum ersten Male für das ganze russische Reich erhoben worden ist, interessante Aufschlüsse. Russland hatte im Jahr 1896 126,368,827 Einwohner, das heißt etwa die vierfache Zahl der Bevölkerung des preussischen Staates. Es bestanden 78,724 Volksschulen mit 113,984 Lehrern und 3,801,133 Schülern. Preußen hatte zur selben Zeit 36,138 öffentliche Volksschulen mit 79,431 Lehrern und 5,236,826 Schülern. Auf 1000 Einwohner kommen in Russland 30,1, in Preußen 164,8 Volksschüler. Besonders wenig ist der Mädchenunterricht entwickelt. Auf 1000 weibliche Einwohner entfallen nur 13,1 Volksschülerinnen, während in den westeuropäischen Staaten im Allgemeinen kein Unterschied zwischen der Beschulung der männlichen und weiblichen Jugend besteht.

Der große Einfluß, den die orthodoxe Geistlichkeit auf den Volksschulunterricht hat, wird dadurch gekennzeichnet, daß von den sämtlichen Volksschulen nur 32,708 mit 69,983 Lehrern mit 2,339,934 Schülern dem Ministerium für Volksaufklärung unterstehen, während nicht weniger als 34,386 Schulen mit 29,078 Lehrern und 1,116,492 Schülern dem heiligen Synod, der höchsten kirchlichen Behörde unterstellt sind. Die orthodoxe Kirche ist das stärkste Hinderniß für die Entwicklung des russischen Volksschulwesens. Die Lehrerbildung entbehrt noch einer einheitlichen Regelung.

Auch hat ein großer Theil der Lehrer eine ordnungsmäßige Vorbildung nicht erhalten. Den höchsten Stand in Bezug auf das Volksschulwesen weisen, wie bekannt, die Ostprovinzen auf, nächst ihnen die westlichen und nördlichen Gouvernements. Am weitesten stehen die südrussischen Bezirke zurück. Als „vollkommen befriedigend“ wird der Stand der Volksschulbildung in russischen Blättern insbesondere in sechs Gouvernements des Moskauer Lehrbezirks (Jaroslaw, Twer, Kaluga, Tula, Wladimir und Rjasan) und in drei Gouvernements des Petersburger Lehrbezirks (Clones, Archangel und Nowgorod) bezeichnet.

Daß die Volksschulbildung im Carenreiche Fortschritte macht, unterliegt keinem Zweifel. So waren zum Beispiel 1876 auf Grund ihrer Schulbildung nur 2471, 1886 dagegen 11,435 und 1896 25,952 Recruten zur abgekürzten Militärdienstzeit berechtigt. In der russischen Gelehrtenwelt herrscht ein großes Interesse für das Volksschulwesen. Nach dem Muster der amerikanischen und englischen University Extension sind in den großen Städten volkshilfliche Universitätscurse errichtet, und ein in Moskau begründeter Verein für systematische Lectüre verjort weite Kreise, die nach Bildung und Aufklärung verlangen, mit gut gearbeiteten Anleitungen für die häusliche Lectüre und veröffentlicht und vertreibt populärwissenschaftliche Werke, zum Theil Uebersetzungen aus dem Deutschen, Französischen und Englischen. Um die Regierungskreise milder gegen die Volksschulbildungsbemühungen zu stimmen, hat eine Reihe von Gelehrten Erhebungen über die Löhne und die Arbeitsleistungen der Analphabeten und der Arbeiter mit besserer Schulbildung angestellt, die ein überraschendes Ergebnis zu Tage gefördert haben.

In zahlreichen russischen Fabriken werden die Arbeiter mit guter Schulbildung um 50 bis 100 Procent besser bezahlt, als die Analphabeten, und die Arbeitgeber äußern sich durchweg dahin, daß nur den Arbeitskräften mit entsprechender Schulbildung Arbeiten, die eine größere Verantwortung mit sich bringen, übertragen werden können. Auch größere Landwirthe sprechen sich in demselben Sinne aus. Die bildungsfeindlichen Elemente werden sich also demnächst wohl aus Russland verjort über eine zeitgemäße Schulpolitik verschaffen können. So unbefriedigend der Stand des Volksschulwesens im Reiche des Czaren zur Zeit auch noch ist, so unvermeidbar sind doch die Fortschritte der letzten Jahre, zu denen insbesondere die Semstwo's (Landschaften) erheblich mehr beigetragen haben, als die Centralleitung. B. T.

Waldersee's Heimkehr.

Hamburg, 8. August. Die Stadt und der Hafen sind reich geschmückt. Nach dem Einlaufen der „Gera“ begab sich General-Feldmarschall Graf Waldersee unter brausenden Hochrufen einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge an's Land und wurde von dem Vertreter des Kaisers, General v. Wittich, dem Hamburger Bürgermeister Hochmann, der Generalität und dem Officierscorps empfangen. Graf Waldersee nahm die Parade über die Ehrencompagnie ab und begab sich sodann mit General Wittich, von einer Escadron Königsulanen escortirt, unter den Hochrufen des Publicums nach dem Rathhause, wo ein Empfang durch den Senat und ein Frühstück stattfand.

Zum Empfange des Grafen Waldersee waren auch Kriegsminister v. Goller und der Chef des Generalstabes Graf v. Schlieffen erschienen. General Wittich verlas zwei Cabinetssordres, in welchen der Kaiser dem Grafen Waldersee für die geleisteten hervorragenden Dienste dankt und ihm den Orden pour le mérite mit Eichenlaub verleiht und ferner bestimmt, daß das 9. Feldartillerie-Regiment den Namen Waldersee führen solle.

Im Rathhause begrüßte der Bürgermeister den Grafen mit einer Ansprache, in der er dessen Verdienste um den Weltfrieden hervorhob. Graf Waldersee dankte und wies auf die Leistungen der Officiere und Mannschaften hin, die sich durch Tüchtigkeit und Mannszucht die Achtung aller Nationen erworben, auch die der Chinesen. Hierin liege ein besonderer Werth, da die Miaten nur Hochachtung vor der starken Kraft haben. Er hoffe, daß der Friede bald geschlossen wird, damit der deutsche Handel in Ostasien aufblühe, wo der deutsche Name seit dem letzten Jahre sehr im Ansehen gestiegen sei. Nach dem Frühstück begab sich Graf Waldersee in sein Privatquartier.

Berlin, 8. August. Waldersee's Empfang in Hamburg wurde gründlich verregnet, nachdem das Programm ohnehin schon stark reducirt war. Die wolkenbruchartigen Regengüsse beim Einzug beeinträchtigten den Eindruck noch stärker; das spalterbildende Publicum verschwand förmlich hinter seinen triefenden Regenschirmen. Die Stimmung schien demgemäß etwas gedämpft, kein Spiel wurde gerührt und stumm senkte sich die Fahne der Ehrencompagnie vor dem Feldmarschall. Die umstürzten Helme der Officiere, die Flaggenhalbmaste: das waren die ersten Eindrücke des heimgekehrten Heerführers. Immerhin nahm die Feier einen befriedigenden Verlauf.

Ueber die ersten Augenblicke am Lande wird berichtet: Anjcheinend ist der Aufenthalt in dem fremden Klima vollständig spurlos an dem Marschall vorübergegangen, frisch und blühend sah er aus, wie am Tage seiner Abreise. Waldersee schritt die Front der Ehrencompagnie ab; er hieß dann den Paradebereich ausführen, bei dem die Kapelle stumm desirte, winkte den Königsulanen einen Gruß zu, hüllte sich dann in seinen Mantel und bezog sein Quartier.

Vom Kriege in Südafrika.

Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Kapstadt vom 17. Juli über die Lage in der Capcolonie, in dem es heißt:

„Man hat hier mit Verwunderung die im Unterhause gemachte Erklärung gelesen, daß die Zahl der gegenwärtig noch in der Capcolonie unter Waffen stehenden Buren 1000 nicht übersteige. Wenn man diese Zahl mit 7 oder 8 multiplicirt, wird man der richtigen Zahl näher kommen. Die Rebellen sind innerhalb der letzten 3 Monate sehr viel zahlreicher geworden. Die Regierung hat jedoch die beschworene Erklärung eines Gefangenen erhalten, der die Namen ganzer Commandos angibt, die ausschließlich aus Rebellen bestehen. Männer, die noch vor zwölf Monaten friedlich ihren landwirthschaftlichen Arbeiten nachgingen, sind jetzt Commandanten, einer, mit Namen de Villiers, sogar General geworden.“

geworden. In einigen Theilen des Landes ist ein loyaler Mann eher die Ausnahme, als die Regel. In British-Betschuanaland sind z. B. 90 Procent der Bevölkerung in Waffen gegen uns, und die Commandos, die diese Bezirke besonders heimgejocht haben, haben dort überall willige Recruten gefunden. Es ist also ganz klar, daß, wenn nicht sehr viel strengere Maßregeln getroffen werden, die Buren den Krieg den Winter über hinziehen werden, und wenn ihnen das gelingen sollte, kann man gar nicht sagen, wie lange der Krieg dann noch dauern wird.“

Mag immerhin einige Uebertreibung bei dieser Schilderung in der bekannnten Scharfmacherrichtung der „Daily Mail“ mit untergelaufen sein, so viel ist doch klar, daß die Dinge in der Capcolonie für die Engländer einen wenig erfreulichen Stand haben.

Ueber die Bagdadbahn

veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ einen deutschfeindlichen Artikel, dessen wesentliche Stellen folgendermaßen lauten:

„Die Bagdadbahn wird nicht Frankreich, sondern Deutschland nützen. Dem französischen Handel wird man nur klägliche Krumen jenes fetten Auckens überlassen, welcher in das Eigenthum des guten Nischels übergeben wird. Von Hamburg bis Knüt werden die Deutschen herrschen, demnach ganz Europa und den Südoften Afriens durchschneidend, und auch lange, wenn nicht auf immer die slavische Welt von der lateinischen trennend. In Frankreich beginnen schon Viele die Gefahr des Pangermanismus zu erkennen, immer lauter und lauter erklingen die Stimmen von der Nothwendigkeit des Kampfes gegen diese drohende Kraft. Es erhebt sich der Gedanke der Nothwendigkeit, die west- und südlavischen Völkerrämme zu unterstützen und in ihnen einen Rückhalt gegen die pangermanische Bewegung zum Mitteländischen Meer zu finden. Die Bagdadbahn aber ist einer der intimen Träume der Pangermanisten. Indem Frankreich für die Bahn arbeitet, arbeitet es gegen sich selbst, strebt es selbst nach einer gewaltigen Verstärkung seines guten Nachbarn, in Wirklichkeit aber seines alten Feindes: Deutschlands. Wenn man in Frankreich die nationalen Interessen richtig begreifen wird, so muß dort nicht der Aufruf erklingen, die Deutschen in dem Bau der Bagdadbahn zu fördern, nicht der Aufruf, Hand in Hand mit ihnen zur Eroberung Kleinasiens anzuziehen, sondern der Aufruf zu einer energischen Gegenwirkung gegen dieses Unternehmen, welches politisch und wirtschaftlich Rußland entkräften und dann, nachdem es den Flügeln des deutschen Adlers eine ungewöhnliche Stärke gegeben hat, auch Frankreich vernichten wird.“

Bemerkenswerth sind die folgenden scharfen Bemerkungen, die der „St. Petersburger Herald“ zu dem Artikel macht:

„Der Kassandra-Auf der „Nowoje Wremja“ wird auf die leitenden Kreise in Frankreich schon deshalb einen sehr geringen Eindruck machen, weil man dort sehr gut weiß, daß die russische Politik durchaus nicht auf die Vereitelung des Bagdadunternehmens, sondern nur auf die wirtschaftliche Beteiligung Rußlands an diesem Bahnbau fihnt. Den indirect ausgesprochenen lebenswichtigen Wunsch der „Nowoje Wremja“, die slavische Rasse zum Grenznachbar der lateinischen zu machen, also so etwas in der Art einer Begräfnis des deutschen Reiches vorzunehmen, können wir wohl als ein Privatvergnügen der „Nowoje Wremja“ bei Seite lassen. Die ernsthafteste Politik hat wenig Zeit, sich mit dergleichen Träumereien abzugeben.“

England macht die Schwarzen gegen die Buren mobil, ganz wie sie es auch in den früheren südafrikanischen Kriegen gethan hat. Das ist das schwerste Vergehen, das es für eine Culturmacht überhaupt geben kann. Alle Früchte einer langjährigen Civilisationsarbeit werden auf's Spiel gesetzt und in den Eingeborenen werden die thierischen Triebe

Feuilleton.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.
(1. Fortsetzung.)

In einem großen Korbjessel lag, behaglich ausgestreckt, der Vater der Familie und Chef des Hauses, rauchte eine Cigarre und sah die eben angekommene Post durch. Er war ein noch frischer, elastischer Mann, mit ehrlichen blauen Augen, voller Figur und dickem, blondgelocktem Haar. Ein Ausdruck unendlicher Güte lag auf seinem Gesicht, das kräftige Kinn aber und ein Zug um den Mund ließen Energie und Willenskraft erkennen. Die Mutter wartete still und vorsorglich am Kaffeetische; sie war jetzt noch, trotz ihrer achtunddreißig Jahre, eine blendende Erscheinung. Sammtweicher, wie Pfirsichblüthe angehauchter Teint, eine Fülle blonden Haars, das in diesen Flechten den feinen Kopf umgab, große blaue Augen und ein Mund, so jugendlich, daß Niemand sie für die Mutter der drei großen, beinahe erwachsenen Kinder gehalten hätte, zeichnete sie vor vielen jüngeren Frauen vortheilhaft aus.

Minna, die älteste Tochter, nur etwas mehr, als achtzehn Jahre alt, war bereits die Verlobte des Sohnes eines am Rhein anjässigen Fabrikbesizers. Mit ihrer stattlichen Figur, dem ernsten, etwas kalten Gesicht und der gemessenen Haltung, durch die sie viel älter erschien, als sie wirklich war, paßte sie vortrefflich zu dem stolzen, selbstbewußten Fabriksherrn; die Hochzeit sollte in wenigen Wochen stattfinden. Bertha, die zweite, der Mutter iprechend ähnlich, nur mit der Friche ihrer siebzehn Jahre und des Vaters lockigen Haars, und Augen so tief blau, daß sie manchmal schwarz ausahen, war eine „wilde Hummel“. Voll Muthwillen, immer bereit, im Verein mit dem jüngeren vierzehnjährigen Bruder Julius irgend einen Streich auszuführen, kam sie selten zur Ruhe und mußte oft den Tadel der sanften, ernstern Mutter hinnehmen. Lange konnte

man ihr aber nicht grollen. Die lebenswürdige Ehrlichkeit, mit der sie jeden Fehler eingestand, entwarfnete Alle; dabei war sie witzig, sprühend und immer froh und heiter.

„Julius, gehst Du mit nach dem Vogelneß sehen und dann rudern?“ fragte Bertha, nachdem sie mit dem Frühstück zu Ende war und sich schon einige Zeit ungeduldig auf ihrem Stuhle hin und her bewegt hatte.

„Gewiß, Bertha, Du mußt aber mit auf den Baum steigen.“

„Natürlich, sonst kann ich das Nest nicht sehen; Du weißt doch, daß mir das keine Mühe macht, komm!“

„Nein, Bertha“, legte sich die Mutter nun in's Mittel, da Minna reden wollte, „das geht denn doch nicht mehr, wie lange willst Du denn Kind bleiben? Sieh' doch Minna an, sie ist nicht viel älter, wie Du und schon längst vollständig Dame.“

„Ach Minna! Liebste, beste Mutter, laß mich doch gehen, Minna wird täglich steifer und langweiliger, das kommt von dem Einfluß Gustav's, der nie seine Grandezza vergißt. Schreibst er Dir auch so steife Briefe?“

Sie machte Minna eine spöttliche Verbeugung und sagte lachend: „Ich erlaube mir, mich der zukünftigen Commerzienrätin zu empfehlen.“

Wie der Blitz war sie die Treppe hinabgeeilte und im Begriff, mit Julius in den Park zu gehen.

„Galt, Kinder, nicht so schnell, ich habe Euch noch etwas zu sagen“, rief Herr Endler, indem er von einem Briefe, den er in der Hand hielt, auf sah.

Mit ein paar Schritten waren die Kinder oben. Herr Endler fuhr fort: „Ich habe einen Brief von Onkel Rudolf, der mir meldet, daß er sich nun wirklich entschlossen, für immer in die Heimat zurückzukommen und im Begriff ist, sich einzuschiffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er mit dem Briefe zugleich eintreffen.“

„Hurrah! Onkel kommt!“ rief Julius und wirbelte auf dem Absatz herum.

„Geh' doch, Julius, wie magst Du Dich freuen, ein alter Mann, er verdirbt uns allen Spaß! Ich mag die alten Leute nicht!“

„Bertha!“

„Ja, Mama, es ist so, ich kann nichts dafür. Mit, mit Gicht befaßet, am Stock gehend, fröstelnd, zwanzig Grad Wärme im Zimmer und noch in Decken gehüllt dastehend, hu!“

„Aber Bertha, so sei doch vernünftig“, sagte Herr Endler. „Onkel Rudolf ist ein Jahr jünger, wie ich, also höchstens vierundvierzig Jahre. Kennst Du mich alt? Ich will es noch lange nicht sein.“

„Du, Du bist mein guter, lieber Papa, der für mich das Ideal eines Mannes ist.“ Sie flog auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn tüchtig ab.

„Gemach, gemacht, Wildfang, so laß mich doch zu Worte kommen. Geht aber nur Eurem Vergnügen nach, Kinder! Es ist besser, wenn ich mit der Mutter Alles allein bespreche.“

Er sah ihr glücklich lächelnd nach, als sie Julius an der Hand nahm und mit ihm davon sprang. „Wilt — aber offen und reizend, mein Liebling“, sagte er halb laut. Was bringen Sie, Johann?“

„Ein Telegramm, Herr Endler!“

„Das ist schade, nun haben wir uns umsonst gefreut, wenigstens vor der Hand. Rudolf ist bereits in England angekommen, wird aber einige Wochen dort aufgehalten werden. Ich freute mich so sehr, ihn jetzt schon zu sehen, und hoffte, ihn zu Deiner Hochzeit hier zu haben. Ich denke — — —“ er wurde plötzlich todtbleich und fuhr mit der Hand nach der Seite.

„Papa, was fehlt Dir?“ rief Minna. „Wie siehst Du aus?“

Frau Endler sprang auf und wollte auf den Gatten zuströmen. Er wehrte ihr aber mit der Hand und sagte leise: „Laß mir einen Augenblick Ruhe, Marie, beunruhige Dich nicht, ich kenne das, es wird gleich vorüber sein.“ Er lehnte sich in den Sessel zurück und schloß die Augen.

Ein nervöses, schmerzliches Zucken des Mundes allein bewies, wie sehr er leiden mußte. Endlich lehrte die Farbe wieder in seine Wangen zurück, er seufzte tief, schlug die Augen auf und richtete sich in die Höhe. „Sei nicht ängstlich, liebe Marie, es ist nichts Ernstes, ich weiß es.“

geweckt, die in ihnen nur schlummern und nie ganz ersterben werden. Wenn Chamberlain meint, daß Großbritannien durchaus nicht verpflichtet sei, keine Eingebornen einzuzitlen, so vergißt er den ungeschriebenen Code, der gerade der größten Colonialmacht der Erde stets vor Augen stehen sollte. England wird sich selbst um die Früchte dieses kostspieligen Feldzuges, den es je geführt hat, bringen, wenn es den Rassenkampf über Südafrika hinaufschleudert. Von einem „Ueberwachen“ kann da gar keine Rede mehr sein, das dürften die älteren englischen Colonialofficiere aus Erfahrung wissen. Das Raubthier, das sie gegen den Feind zu hegen im Begriff sind, kann man nicht dirigieren, nicht nach Belieben bald gegen diesen, bald gegen jenen verwenden. Wenn es heute den Buren frist, so wird es morgen den Briten freffen, und als der tertius gaudens aus dem Vernichtungskampfe der beiden weißen Stämme hervorgehen.

Die Arbeitgeber gegen den Handelsminister Willstrand.
Die politische Kundgebung, die von Seiten mehrerer Verbände von Arbeitgeber-Syndicaten aus Anlaß der ausgeschriebenen Wahlen für die Arbeiterräte gegen den Handelsminister Willstrand in Szene gesetzt worden ist, hat nicht die Zustimmung aller Syndicate von Arbeitgebern gefunden, sondern bereits lebhafteste Proteste hervorgerufen, denen sich noch weitere anschließen dürften. Vorerst protestieren 16 Präsidenten oder Vizepräsidenten Pariser Arbeitgeber-Fachvereine in einem Schreiben gegen die Annahme der ministeriellen Gruppen, die überwiegende Mehrheit, ja fast die Einstimmigkeit der Arbeitgeber in der feindseligen Haltung gegenüber den durch ein Decret geschaffenen Arbeiterräten zu vertreten und erklären, daß ihre Fachvereine sich an den Wahlen beteiligen werden. Dieser Entschluß dürfte den von den Ministern organisierten Streiks zum Scheitern bringen, da diese sich darüber klar werden müssen, daß im Falle eines Streikes ihrerseits durchwegs nur entschiedene Anhänger der Regierung in die Arbeiterräte gewählt werden würden. Die Protestler kündigen nun ihre Absicht an, die Decrete des Handelsministers vor dem Staatsrathe anzugehen, allein sie werden, wenn sie gut berathen sind, davon absehen, weil ein derartiger Proceß vollständig aussichtslos ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. August.

Die Londoner „Times“ veröffentlichten dieser Tage ein in Anlehnung an das österreichisch-ungarische Ausgleichs im Jahre 1898 stattgehabtes Interview ihres Wiener Correspondenten mit Desider Szilagy. Im Verlaufe desselben soll sich Szilagy für das separate Zollgebiet ausgesprochen haben. Der verstorbene Staatsmann soll hiebei folgenden Gedanken entwickelt haben: Der jetzige Ausgleich ist der letzte, den Oesterreich und Ungarn schließen. Parallel mit der Entwicklung der Nation wird Oesterreich in Ungarn zur Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des selbstständigen Zollgebiets gelangen. An Stelle des wirtschaftlichen Ausgleichs tritt ein Handelsvertrag, in dessen Rahmen die beiden Staaten einander wechselseitig exceptionelle Behandlung zusichern werden, welche über die Grenzen der Meistbegünstigung gehen. — Das officöse „Magyar Nemzet“ bemerkt nun hierzu: Es ist immer eine heisse Sache, derartige Aeußerungen nach dem Tode Desjenigen, von dem sie stammen sollen, zu publiciren. Der Tod ist nicht in der Lage, irgend etwas zu rectificiren. Und es ist doch zumindest auffallend, daß Desider Szilagy sich im Privatgespräche so scharf und entschieden für das selbstständige Zollgebiet erklärt haben soll, wo er doch öffentlich stets auf dem Boden der Zollgemeinschaft gestanden ist.

Die in Rom lebenden Dalmatiner haben beim Präfecten gegen den Gewaltstreik Beschwerde erhoben, durch den die Bischöfe Strohmayer und Stadler mit Hilfe des Vatican die dalmatinische Congregation zum heiligen Hieronymus in die Hand bekamen und nach Bestellung eines Rectors in der Person des Priesters Pazmann in ein pan-croatisches Aluminat verwandelten. Die Dalmatiner wollten, daß die Congregation wieder ihrem ursprünglichen Zwecke zugeführt und den in Rom lebenden Dalmatinern, sowie deren unmittelbaren Nachkommen überlassen werde. Und sie fordern die Entfernung des Priesters Pazmann aus dem unrichtmässig besetzten Amte und die Bestellung eines förmlichen Commissars behufs Feststellung der allfälligen bürgerlichen Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Uirpatoren.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Nach Mittheilungen, die Wiener Blätter von angeblich guter Quelle aus Rom erhalten haben sollen, wäre man dort geneigt die abträglichen Commentare, mit welchen einige deutsche Journale das Verhalten Italiens zu Albanien begleitet haben, auf Wiener Inspirationen zurückzuführen. Es ist nicht verständlich, worauf sich diese Annahme stützen soll, da sich die dortige Presse mit der albanischen Frage bisher sehr wenig beschäftigt und nicht einmal von jenen Artikeln deutscher Blätter Notiz genommen hat. Die erwähnten römischen Meldungen betonen übrigens neuerlich die friedliche Politik Italiens und das volle Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn in der Balkanfrage. Daran hat man hier an allen maßgebenden Stellen nie gezweifelt.

Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Das römische Blatt „Fanfulla“ erhebt die Beschwerde, daß Ueberfälle aus italienische Staatsangehörige in Dalmatien und Schmähdungen österreichischer Blätter gegen den König und die italienische Regierung immer häufiger werden, welchem Treiben die österreichischen Behörden unthätig zusehen. Diese leicht-

fertigen Behauptungen verdienen die entschiedenste Zurückweisung. Auf Grund von Erfundungen, die wir an mehreren Stellen eingezogen haben, läßt sich constatiren, daß das genannte Blatt sich, indem es von Ueberfällen spricht, krasser Uebertreibung schuldig macht. Die Vorgänge, auf welche „Fanfulla“ anspielt, gehören in die Reihe jener kleinen Händel, wie sie in den bezeichneten Gegenden in Folge bedauerlicher nationaler Gegensätze häufig wiederkehren. Es sind dies in der Regel belanglose Sonntagsraufereien, bei denen sich die Streitenden beider Parteien selten im Zustande voller Nüchternheit befinden. Daß die Italiener in Dalmatien Verfolgungen ausgeübt seien, wie man aus den Auslassungen der „Fanfulla“ schließen möchte, läßt sich schon angesichts der Thatfache, daß italienische Arbeiter in großer Zahl in Dalmatien, und zwar auch in durchaus slavisch gesinnten Orten lohnende Arbeit suchen und finden, schwer annehmen. Das Verhalten der österreichischen Behörden in Fällen, wo ihnen Klagen über Ausschreitungen gegen italienische Staatsbürger zur Kenntniß gebracht werden, entspricht, wie von amtlicher italienischer Seite jedesmal anerkannt wird, allen Geboten der Correctheit und internationalen Verpflichtung. Noch überraschender als der erste Beschwerdepunkt der „Fanfulla“ muß der zweite wirken. Es ist uns schlechterdings nicht bekannt, daß in irgend einem meinenswerthen österreichischen Blatte über hochstehende Persönlichkeiten Italiens verlegende Aeußerungen vorgekommen seien. Es ist sehr bedauerlich, daß Anschuldigungen von so peinlicher Art ohne einen Schatten von Berechtigung erhoben worden sind.

Die türkische Regierung hat angeordnet, daß alle Befestigungen an der epirotischen und albanesischen Küste verstärkt werden. Der Artillerie-Generalinspector Seifullah Paşa und der Wali von Janina, die behufs Inspecirung der Befestigungswerke in Preveza weiten, haben sich am 7. d. nach Kolona begeben, um die dortigen Anordnungen zu befehligen. Von dort aus werden die genannten Functionäre alle anderen befestigten Küstenorte inspiciren.

Der „Temps“ schreibt, es sei berechtigte Hoffnung vorhanden, daß der Zwischenfall zwischen Frankreich und der Türkei raschestens in zufriedenstellender Weise werde beigelegt werden.

Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom 8. d.: Ein zu Steinacker's Reitern gehöriger Posten von 25 Mann wurde am Sabylusse von Boeren überrumpelt und gefangengenommen.

Stimmen aus dem Publicum.

Geehrter Herr Redacteur!

Niemit lade ich Sie höchlichst zu dem morgen Sonntag Abend stattfindenden Regatta-Fest ein, welches an dem großen Teiche an der Hallerwieße unter brillanter Beleuchtung aller elektrischen Bogenslampen und bei herrlicher Froich-Gantate ablaufen wird.

Sie werden staunen, wenn Sie lesen: ein Regatta-Fest an der Hallerwieße! Ja, wie so? denken Sie bei sich. Wo kann dort ein Regatta-Fest abgehalten werden?

Nun schütteln Sie nicht ungläubig Ihren Kopf, kommen Sie und schauen Sie sich selbst an: ob ich scherze oder ernst rede. Man sorgte dafür, daß wir hier und da auch Abwechslung haben. Gute Luft haben ja die Hallerwiesler, die Karpaten haben sie vor den Augen, damit das Bild vollkommen sei, so sorgte man auch für Meerungen, nun so genießen wir jetzt ein wahres gebirgslandschaftliches Bild. Bei den Meerungen sorgt die Natur selbst für den Abfluß des Wassers, hier bei uns auf der Hallerwieße ist's unmöglich; da sickert das Wasser in den Boden, von da in den Keller, so daß man nicht hinein gehen kann, oder gefahrlos, erfrähen so müßten.

Sagen Sie doch, geehrtester Herr Redacteur, was meinen Sie dazu, ist das mit den sanitären Maßregeln vereinbar, daß hier eine Brustkiste der Moskito's sich bilde und die Luft verpestet werde, daß man nicht ausathalen kann? Und sind die Willen-Besitzer, die ihr gutes Geld in den Bau gesteckt hatten, verpflichtet, noch weiter diese sauberen Zustände zu dulden? Ist denn Niemand da, der Abhilfe schafft? Soll sich das immer von Jahr zu Jahr wiederholen? Da wird ja Einem das Leben vergällt, wenn man sieht, daß sich Niemand um unsere Gesundheit kümmert. Sind denn alle Herren vom Stadthause verweist? Die noch da sind, sind auch höchlichst eingeladen, sich das Regatta-Fest anzusehen.

Hermannstadt, 10. August 1901.

Mit aller Achtung

Einer der Regatta-Darsteller von der Hallerwieße.

Nyilvános közzönet.

A nagyszombi kir. kath. Terézvárház igazgatósága köteles-ségének tartja a helybeli „Fabritius“-féle gyár derék munkásainak — mint a helyszínen első megjelenteknek — nemkülönbön a helybeli, ugyszintén a szt.-erzsebetei önkéntes tűzoltóságnak és a 23-ik m. kir. honvédezzred szakaszának f. hó 2-án az intézetben kiütött tüzeset alkalmával való számos, a veszély legnagyobb pillanatában az iszonyú idő dacára történt gyors megjelenéséért, önfeláldozó, fáradságot nem ismerő közbellepéséért és eredményes oltási munkásságáért ezton is hálás köszönetét kifejezni.

Nagy-Szeben, 1901. augusztus hó 10-én.

Az intézeti igazgató távollétében:

Thomandl József,

kir. kath. terézvárházi gondnok.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. August.

(Hoftrauer.) Auf allerhöchste Anordnung wird für weil. Ihre Majestät die verwitwete deutsche Kaiserin und Königin von Preußen Victoria die Hoftrauer achtzehn Tage hindurch mit folgender Abwechslung getragen werden: an den ersten zehn Tagen vom 10. August bis einschließl. 19. August l. J. die tiefe Trauer, an den anderen acht Tagen, bis einschließl. 27. August, die kleinere Trauer.

(Ernennungen.) Der Klausenburger k. Oberanwalt hat den Hermannstädter Gerichtshofs-Kanzlisten Edmund Heeger zum Kanzlisten bei der Deoer k. Anwaltschaft ernannt.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Mediacher Einwohner Cornel Kossyuk zum provisorischen besoldeten Practikanten beim Mediacher k. Steueramte ernannt.

(Verstaatlichung der Kinderasyle.) Ministerpräsident Széll hat als Minister des Inneren den Regierungskommissar Raffy angewiesen, mit der Centralleitung des „Weißen Kreuz“-Vereines behufs Verstaatlichung des Kinderasyle in Verhandlung zu treten. Raffy verständigte hievon den Verein, der in dieser Angelegenheit demnächst zu einer Berathung zusammenzutreten wird. Nach erfolgter Vereinbarung wird Raffy die Provinzialstellen des Vereines abermals besuchen und bei diejem Anlaß die zur Verstaatlichung erforderlichen Schritte vornehmen.

(Verkauf von Reys.) Bei der Fogaraser Staats-Gestütswegen Verkaufes von 560 Metercentner Herbst-Reys und 15 Metercentner Reys-Abfall eine geschlossene schriftliche Offert Verhandlung statt.

Das Nähere ist aus der im Anzeigetheile unseres heutigen Blattes enthaltenen Verlautbarung zu ersehen.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Alois Ehrlich, k. und k. Militär-Ingenieur, evang.-ref., und Martha Hoewel (Wiesbaden), ev.-ref. — Josef Misch, Kaufmanns-Gehilfe, isr., und Rosa Marton (Magy Enyed), isr.

(Der evang. Orts-Frauenverein) hat in seiner letzten Ausschüßung beschlossen, einen Kurs für Kleidermachen, welcher fünf Monate dauert, zu errichten. Der Verein glaubt damit einem schon lange gehegten Wunsch des Publicums zu entsprechen und hat die Lehrerin (Fräulein Henrich) einen Kurs für Kleidermachen in der Schule des Wiener Frauenerwerbvereines mitmachen lassen. Das Schulgeld soll 30 Kronen und 6 Kronen Einschreibgebühr betragen, zahlbar in monatlichen Raten à 6 Kronen im Vorhinein. Die bisher bestandenen drei Kurse in der Frauen-Arbeitschule erliden dadurch keine Veränderung. Es zerfallen dieselben in erste Abtheilung: a) Fachschule des Geleschtes (Strick-, Häkel-, Netz-, Knüpf- und Rahmenarbeiten); b) Fachschule des Handnähen's. Beide nebst erforderlichem Fach- und Freihandzeichnen. Dauer des Unterrichts in dieser Abtheilung 5 1/2 Monate. Die Fachschulen a) und b) können auch von einander getrennt durchgemacht werden. Die zweite Abtheilung umfaßt die Fachschule des Maschinennähens, und zwar: a) Anfertigung von Leib- und Bettwäsche, Kleidermachen; Beides nebst dem erforderlichen Fach- und Freihandzeichnen. Unterrichtsdauer wie oben. Die Fachschulen a) und b) können auch getrennt durchgemacht werden. Die dritte Abtheilung besteht aus der Fachschule des Stickens (Weiß-, Bunt- und Goldstickerei), woran noch eine Unterweisung in Spitzenarbeit und einfache Bugarbeit sich anschließt. Abgetrennt von diesen Kursen wird in der Schule auch Unterricht im Klappeln erteilt. Die Vorsteherin des Vereines, Fräulein Minna Meister, Saggasse 34, erteilt nähere Auskünfte und nimmt Anmeldungen entgegen sowohl für die Frauenerwerbsschule, als auch für die Haushaltungsschule. Beide Schulen beginnen am 2. September und befinden sich erstere Wiesenstraße 14, letztere Schwimmstugastraße 9.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 11. d. M. Vereinsfahrt nach Leschkirch. Abfahrt 1 Uhr Nachmittags von der Jahrbahn.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Soeben ist die 5. Auflage des „Führer durch die Gemäldegalerie“ im Selbstverlag des Museums erschienen. Er umfaßt VII, 349 Seiten und ist um den Preis von 1 Krone pro Exemplar zu haben.

(Concert der Militär-Musik im Erlenpark.) Morgen Sonntag den 11. d. findet bei günstiger Witterung ein Concert der Musikcapelle des k. und k. 2. Infanterie-Regiments vor der Conditorei Frensz im Erlenparke statt. Anfang 7 1/2 Uhr Nachmittags.

(Arbeiter-Invaliden- und Pensions-Verein in Hermannstadt.) Zu Anfang des Jahres 1893 trat in Budapest der „Invaliden- und Unterstützungs-Verein der ungarländischen Arbeiter“ in's Leben und heute zählt derselbe im ganzen Lande bereits 55 Filialen. Der Zweck dieses humanitären, schönen Erfolges aufweisenden Vereines ist die Unterstützung seiner invaliden Mitglieder und die Pensionirung derselben, sowie die Unterstützung der Witwen und Waisen von Mitgliedern. Nun soll auch in Hermannstadt eine Filiale errichtet werden und findet die constituirende General-Versammlung derselben nächsten Sonntag den 18. August l. J. um 3 Uhr Nachmittags im städtischen Rathhaus-Saale statt. — Da bisher von Seite des Staates eine derartige Institution nicht geschaffen worden ist und die Arbeiter daher selbst berufen sind, für ihre und der Ihrigen Zukunft nach Möglichkeit vorzuzorgen, um in Zeiten der Noth Unterstützung zu finden, so steht zu erwarten, daß alle Arbeiter zu dieser Versammlung, in welcher der Präses der Budapester Centrale den Vorsitz führen wird, erscheinen werden, um den Ausführungen desselben zu folgen und, nach gewonnener Ueberzeugung von dem wohlthätigen Zweck des Vereines, demselben als Mitglieder beitreten werden, denn auch hier, wie überall, gilt die Devise: „Einigkeit macht stark!“ — Die Einladung zu dieser Versammlung ergeht auch durch öffentliche Aufrufe.

(Concert der Stadtkapelle.) Morgen Sonntag den 11. d. wird die Stadtkapelle im Hermannsgarten concertiren. Eintritt 30 Heller. Anfang 7 1/8 Uhr Abends.

(Die Ueberschwemmungs-Gefahr.) deren wir in unserem gestrigen Blatte erwähnten, ist nunmehr zum großen Theil geschwunden, da der Cibi-Fluß seit gestern Nachmittags bedeutend geringeren Wasserstand hat. Der Schaden, den das Wasser an vielen Objecten, dann auf Wiesen und in Gärten angerichtet hat, ist sehr groß. Auch das Cibiinweh bei Neppendorf ist wieder vernichtet worden, was die vielen Freunde eines Flugsbades gewiß mit Bedauern zur Kenntniß nehmen werden, da die Instandsetzung des Bades geraume Zeit in Anspruch nimmt, bis dahin aber alle durch den Cibi-Fluß gespeisten Bäder wasserleer bleiben.

(Promenade-Musik der Stadtkapelle.) Montag den 12. d. wird die städtische Musikcapelle von 5 Uhr Nachmittags angefangen auf der städtischen oberen Promenade spielen.

(Die Klausenburger Tumulte.) Aus Klausenburg wird vom 9. d. gemeldet: Bürgermeister Giza Szvacsina ist aus Klausenburg abgegangen, wo er zur Cur weilt, heute hier angelangt und hat seine Amtsgeschäfte sofort übernommen. Die Untersuchung gegen die Anführer der Tumulte wird mit aller Strenge fortgesetzt. Heute wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

(Strafe muß sein.) Dem jugendlichen Erzherzog Karl, der jüngst eine Reise durch Ungarn gemacht hat, ist in Siebenbürgen ein kleines Abenteuer zugefallen: er ist nämlich — wie „Magy. Hir.“ berichtet — mit einer Geldstrafe belegt worden. Der Erzherzog, der im Incognito reiste, hatte hiezu ein Certificat der kön. ung. Staatsbahnen erhalten, welches bis Kronstadt Geltung hatte. In Kronstadt wurde der Erzherzog von seiner Suite überredet, nach Bredeal zu reisen, um die dortige schöne Landschaft zu besichtigen. Und als man dann noch von Sinaia sprach, der sieblichen Sommer-Residenz des rumänischen Königs-paares, da beschloß der Erzherzog, die reizende Gegend zu besichtigen und auch bei dem rumänischen Königs-paare in Sinaia einen Besuch zu machen. Gesagt, gethan. Als nun der Erzherzog mit seiner Gefolge in Kronstadt den Zug bestiegen hatte, da er schien der Conducteur und verlangte von den Herren die Fahrkarten. Der kleine Erzherzog zeigte sein Certificat vor. — Das ist nicht gültig, sagte der Conducteur. Sie zahlen 7 Kronen 20 Heller. Das Gefolge des Erzherzogs bemühte sich vergebens, das Zugbegleitungs-Personal zu überzeugen, daß die Mitglieder des Herrscherhauses auf der Eisenbahn nicht zahlen und ihnen daher auch keine Geldbuße subdicirt werden kann. Der Schaffner stellte eine Quittung über 7 Kronen 20 Heller aus und Kuttmeister Baron Wallis bezahlte im Namen des Erzherzogs diesen Betrag.

(Aus Nah und Fern.) Die Postmeisterin von Bajsa, Anna Potocska, wurde am 7. d. von einem Waidenbürgen, der seit einigen Tagen wiederholt nachgefragt hatte, ob keine Briefe für ihn wären, angefallen und schwer verwundet. Der Strolch, der sich Franz Bán nannte, entnahm der Postkassette 136 Kronen und suchte, zu entfliehen, doch wurde er außerhalb des Dorfes gefaßt und in den Gemeindefest eingeliefert. Die Verletzungen der Postmeisterin sind schwere, jedoch nicht lebensgefährlich. — Aus Eger wird vom 8. d. gemeldet: Heute Nachts wurde im nahen Orte Liebeneck ein gräßlicher Doppelmord verübt. Bisher unermittelte Thäter drangen durch das Fenster in's Schankzimmer des an der Straße liegenden Wirthshauses und dann in

Repce-eladás.

A fogarasi m. kir. állami ménésbirtok igazgatósa folyó évi augusztus hó 22-én, délelőtt 11 órakor tartandó zárt írásbeli ajánlati tárgyalás újján

560 q ösi káposzta-repczét és 15 q hulladék-repczét bocsát eladásra.

A mintákat, valamint az eladási feltételeket kívánatra a ménésbirtok igazgatósa megküldi. Budapest, 1901. augusztus hó 1-én.

M. kir. földművelésügyi minister.

Sz. 5561/1901. [739] 1—1
tlkvi.

Arverési hirdetményi kivonat.

Henrich Albert nagyszabeni lakós végrehajtónak Dosa Éva nagyszabeni lakós végrehajtást szennvedő elleni végrehajtási ügyében alólírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közli a tétet, hogy 945 Kor. tőkekövetelés és járuléki behajtási céljából a kerületéhez tartozó a nagyszabeni 1905. sz. tjkyben A. 7. 2. rendsz. 1795/2, 1796/2. hr. sz. alatt Dosa Éva nevére felvett 945 Korona becsértékű ingatlan, esetleg azon alól is az 1901. évi október hó 23-ik napjának délelőtti 9 órájkor alólírt telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adni.

Árverési szándékozók tartoznak az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42 §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi július hó 23-án.

A kir. törvényszék mint tlkvi hatóság.
Haupt, kir. tszéki bír.

Ein Parterre-Haus in der Oberstadt,

Sonnenseite, in gutem Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [409] 15

Eine Singer-Maschine

billig zu verkaufen
Elisabethgasse Nr. 73.
(738) 1—1

Ein in den vierziger Jahren stehender Mann,

Christ, welcher in Buchhaltung und Correspondenz vollkommen versiert, der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, ferner in allen Gerichtsfachen bewandert ist, so daß derselbe das ihm anvertraute Geschäft, respective Unternehmen auch vor Gericht vertreten kann, sucht Stellung per 1. September l. J.

Gef. Anträge übernimmt die Administration dieses Blattes. [737] 2—2

Die Restauration „Stadtpark“

empfeilt im Gassenhant einen naturreinen, guten Grosseckelthaler Tischwein (1900-er Kleinhefeler) zum Preise von

30 fr. per Liter. [696] 6—10
Bei Abnahme von mindestens 10 Liter 28 fr.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verk. an Private

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Brux (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberfette fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und laufende Anerkennungsdiplome. [98] 53—100

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Gassen-Wohnung,

Hochparterre, bestehend aus 4 Zimmern, hievon 1 Zimmer abgetheilt, Küche, Keller, Aufboden, zu vermieten [714] 4

Huetplatz 3.

Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Essig - Sprit

in anerkannt vorzüglicher Qualität, dreifach zu verdünnen, zum Einlegen haltbarer Gurken vorzüglich geeignet, als Zweite-Gang von angenehmem Aroma, ist per Liter 10 kr. beim alleinigen Erzeuger für den Hermannstädter Comitat

Friedrich Messe,

Essig-Sprit-Fabrik,

Hermannstadt, Fingerlingsplatz 9,

zu haben. [681] 4—10

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens effectuirt.

1000 Kronen

zähle ich Dem, der bei Gebrauch von Bartillas' Zahnwasser, à Flasche 70 H., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) A. Bartilla's Erben (E. Winkler), Wien, 1911, Sommergasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich Bartilla's Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In Hermannstadt bei C. Müller, Adler-Apotheke, am Grossen Ring 10; Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59; Henrich's Apotheke, Kleiner Ring 27. — In Kronstadt: in den Apotheken Waisenhausgasse 1; Kornzeile 7. — In Klausenburg: Dr. Czetz, Kulinmonstor-utze. (11) 16



JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager
empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.
Nur gute, solide Waare.
Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [821] 69

Wichtig für Hausbesitzer!

Die am hiesigen Plage mit elektrischem Betriebe eingerichtete Bau- und Möbel-Zischlerei der Gebrüder Messe, Mariagasse 8 und Färbergasse 9, empfiehlt sich einem p. t. Publicum zur Anfertigung von Fenstern, Thüren, Portalen, Geschäfts- und Schul-Einrichtungen, Fußböden und Parquettböden, sowie aller in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten aus garantirt trockenem Prima-Material bei geschmackvoller, solider und rascher Ausführung zu möglichst billigen Preisen.
Fenster, Thüren, Fußböden in Tafeln, Parquetten eigener Erzeugung halten wir in verschiedenen Mäßen stets auf Lager.
Daher wird auch Holz (Bretter) zur Aufarbeitung mit den Maschinen übernommen.
Kostenvoranschläge ertheilen wir bereitwilligst.
Um geneigten Zuspruch bitten hochachtungsvoll
Gebrüder Messe.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen!

Hugo Lüdecke, Juwelier,
Grosser Ring Nr. 12,
empfeilt sein reich fortirtes Lager von
Juwelen, Goldwaaren, modernen Schmuckgegenständen
aller Art und zu jedem Preise,
alt sächsischen Schmuck,
ferner:
Silberwaaren, Speise-Servicen, Tafelgeräthen und Luxus-Gegenständen.
Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren
nur in feinsten und repassirter Qualität.
Fabrikslager von Alpaca- und Chinasilberwaaren
in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffe, Berndorf u. f. w.
Solide Waare, sachmännische Bedienung
bei möglichst billigsten Preisen. [609] 8
Uebernahme aller Reparaturen und Bestellungen!

Wahrlich!

„Zerschwin“ hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

In Hermannstadt bei den Herren:

Ballmann Julius.	Homm Friedrich.	Scheyhing G.
Billes Johann.	Jahn E. Söhne.	Schneider Johann.
Binder F.	Jauernig Victor.	Schuster Rudolf.
„Concordia“, Hand.-A.-Ges.	Kirschner Karl.	Schwarz Josef.
Elias Eduard.	Klein Joh. Mich.	Tartler Karl.
Fuchs Ludwig.	Kurovsky Ludwig.	Wagner Franz J.
Grell A. R.	Misselbacher J. B. sen.	Wazek Wilhelm.
Gürtler Gustav.	Molnar J. C., Apotheker.	Zimmermann Josef.
Gürtler Ludwig.	Rummler E., Apotheker.	

In Agnetzhelm: bei Brüder Gunne, Mich. Lang.
In Broos: bei C. Dahinten, J. Hollitzer, Nemeth János, Friedr. Schuleri, N. Vlad, Apoth., Joan J. Vulcan, Gustav Zobel, M. & G. Zobel.
In Elisabethstadt: bei Stefan Lang, Gustav Mühlsteffen.
In Fogaras: bei Jacob Fleissig, Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Auner & Graeser, Heinrich Schul, Thierfeld Lipót.
In Heltau: bei Gustav A. Binder, Consum-Verein, Michael Mathias.
In Leschkirch: bei Hermann Römer.
In Mediasch: bei Karl Breckner, Joh. Buresch, Fritz Gref, Friedr. J. Guggenberger, Fritz Hessmann, Martin Schemmel.
In Mühlbach: bei Josef Baumann, J. Ludwig Binder, Josef Fabritius, Joh. T. Gross, Michael Gündisch, W. Lederhülger, Josef Onitiu.
In Grossschenk: bei Josef Hammer.
In Reps: bei Michael Falk, E. Victor Melas, Apoth., Ernst Wolff, Leopold Thierfeld's Filiale.
In Sárkány: bei F. Schnell, Heinrich Schul (Filiale).
In Schässburg: bei J. B. Misselbacher sen., Josef B. Teutsch.
In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zachertlin-Placate“ ausgehängt sind. [589] 7—20